

Weitere deutsche Erfolge an der Nordsee-Küste!

Ihre Versuche, den äußersten Flügel der Verbündeten an der Küste abzuschnei- den, machen Fortschritte!

Die Belgier überschwemmen das Yser-Thal!

Die deutsche Armee setzt ihren Vormarsch südlich von Neuport langsam fort; noch besser steht es um die Deutschen westlich von Lille, wo den Engländern wieder eine Schlappe beigebracht wurde und ein Trupp Briten, darunter 16 Offiziere, gefangen genommen wurden. — Den Franzosen werden südwestlich von Verdun schwere Verluste beigebracht; Deutsche füllen die Hauptstellung des Feindes und fassen dort festen Fuß. — Engländer Situationsbericht betet den russischen und französischen Berichten verpflichtet nach. — König Albert von Belgien richtet an seine Soldaten eine Proklamation. — Prinz Louis von Battenberg resigniert als erster Seelord der britischen Flotte. — Hungersnot in Belgien mag zur Revolution führen. — Engländer befürchten ein Bombardement von Dover. — Unter englischen Frauen nimmt die Krankenheit in erschreckender Weise zu. — Zwischen Italien und Griechenland mag es Albanien wegen zum Bruch kommen. — Die Franzosen und Belgier „siegen“ unverdrossen weiter.

Offizieller deutscher Bericht.

Berlin, 30. Okt., über Amster-
dam und London. — Der deutsche
Generalstab hat gestern Abend über
die Situation auf dem Kriegsschaup-
platz folgenden Bericht herausgege-
ben: „Unsere Angriffe südlich von
Neuport haben feste Erfolge zu
verzeichnen. Bei Ypres ist die Sach-
lage unverändert.
Westlich von Lille machen unsere
Truppen gute Fortschritte; mehrere
befestigte Positionen des Feindes
wurden im Sturm genommen; 16
britische Offiziere und 300 Mann
wurden gefangen genommen, sowie
vier Kanonen erbeutet.
Alle französischen Gegenangriffe
wurden glänzend abgeschlagen; eine
französische Batterie, die vor der
Stadtbatterie von Rheims stationiert
war und von dort aus Feuer auf unsere
Positionen eröffnete, wurde bescho-
ßen, desgleichen Beobachtungsposten
im Turm derselben.
In der Argonnen-Region ist der
Feind aus mehreren Schützengraben
getrieben worden; mehrere Maschi-
nengewehre wurden von unseren
Truppen erobert. Die Angriffe der
Franzosen südwestlich von Verdun
wurden blutig abgewiesen. In ei-
nem Gegenangriff gelang es unseren
Truppen, die französische Schütz-
linie zu durchbrechen, bis zur Haupt-
stellung des Feindes vorzudringen
und dieselbe zu besetzen. Die Fran-
zosen erlitten fürchterliche Verluste.
Westlich von der Mosel wurden alle
feindlichen Angriffe abgeschlagen.“

Englischer Situationsbericht.

London, 30. Okt. — Der Se-
kretär der Admiralität hat folgende
Ankündigung erlassen (welche natür-
lich englisch gefaßt ist): „Die briti-
sche Flotte untersteht den linken
Flügel der Verbündeten auf's Nach-
drücklichste; seit dem 27. Oktober
wird aus den zwölfköpfigen Kanonen
ein nachdrückliches Feuer auf die
Stellungen der Deutschen unterhalten,
die Deutschen werden durch dies
Feuer verhindert, einen Planen-
angriff auszuführen. Der Feind hat
nunmehr mehrere schwere Geschütze
gegen die Kriegsschiffe aufbauen
lassen, doch vermögen selbige nur ge-
ringen Schaden anzurichten (gelo-
gen). Die Ueberlegenheit der Schiffs-
kanonen ist in diesem Kampfe klar
zutage getreten. (Das glaubt dem
englischen Marineoffizier kein vernünftiger
Mensch, der auch nur eine
Idee vom modernen Schießwesen
hat).
Die Verluste sind verhältnismäßig
gering. Ein Geschos explodierte auf
dem Torpedobootzerstörer „Balcon“;
ein Offizier und acht Mann wurden
infolge dessen getötet und ein Of-
fizier sowie 15 Mann verwundet.
Auf dem Kreuzer „Brillant“ wurde
ein Mann getötet und mehrere ver-
wundet; acht Mann des Kreuzers
„Minabo“ wurden verwundet.
Feindliche Uferboote haben
verschiedentlich Versuche gemacht,
unsere Kriegsschiffe anzugreifen, doch
wurden sie durch Torpedobootzerstörer
verhindert, wesentlichen Schaden
anzurichten (der Marineminister gibt
sonit zu, daß diese Seeteufel doch
etwas Unheil angerichtet haben).
London, 30. Okt. — Die Trup-
pen, welche sich an der Yser gegen-
überstehen, scheinen durch die langen,
schweren Kämpfe ermüdet zu sein,
wenn es ihnen in jener Gegend nur
einige Befehle statt, welche aber
für beide Seite verlustreich sind.
Auf jenem Teil der Schlachtlinie,

welcher der Küste am nächsten liegt,
wird aber seitens der Deutschen un-
aufhörlich angegriffen; sie wollen sich
von dort, koste es was es wolle,
einen Weg nach Dünkirchen, eventuell
nach Calais bahnen. In dem Ver-
länger offiziellen Bericht heißt es,
daß die Deutschen langsam aber sicher
an Grund und Boden gewinnen (und
männlich das sagt, dann ist dem
auch so), französische offizielle
Verichte stellen folgendes aber in Abrede.
Fast will es scheinen, daß die
Deutschen den Schwerpunkt ihrer Angriffe
mehr landeinwärts verlegt haben
und versuchen werden, die Linie der
Verbündeten bei Lille zu durch-
brechen; sollte ihnen das gelingen, dann
würden die Verbündeten gezwungen
werden, auf Dünkirchen zurückzufal-
len, somit wären die Älften der
Belagerung ausgesetzt, abgesehen
von der Gefahr, die durch den
Angriff auf Lille heraufbeschworen
werden. Man glaubt hier nicht, daß
die Deutschen sofort wieder zum An-
griff übergehen werden; offenbar
müssen sie warten, bis sie weitere
Verstärkungen erhalten haben. Bei-
de Parteien aber manövrieren, um
günstigere Positionen zu erhalten,
und beiderseits wird behauptet, daß
ihnen dieses gelungen sei.
Auf dem östlichen Schlachtfeld
Frankreichs bei Verdun wird mit
großer Erbitterung gekämpft; die
Franzosen behaupten, Erfolge er-
langt zu haben, während die Deutschen
das Gegenteil erklären; diese ver-
suchen unter riesigen Anstrengungen,
sich dem Befestigungsgürtel mehr zu
nähern, behaupten auch, Erfolge zu
haben, und die Franzosen entwickeln
ihre ganze Kraft, dieses zu verbün-
dern.
Von Petrograd eingetroffene Mel-
dungen besagen, daß die Russen so-
wohl auf dem rechten Flügel als
auch im Centrum der Deutschen,
dann ihrer großen Uebermacht, siegreich
vorgehen. An der Grenze Ost-
preußens wird, wie es scheint, mit
wechselndem Glück gekämpft. Deut-
sche Luftschiffe, welche über Warschau
flogen, warfen Bomben auf das
Bahnhofsgelände und setzten selbiges
in Brand; das Gebäude wurde zer-
stört. Bei den Kämpfen um Jwan-
gorod machten die Oesterreicher tau-
sende Gefangene.
Die Rebellion in Südafrika scheint
bis jetzt für die Aufständischen keinen
günstigen Verlauf zu nehmen; ein
Teil der Rebellen ist von Botha's
Armee zerstreut worden. Der Be-
richt, daß die Deutschen portugiesi-
sches Gebiet in Afrika besetzt haben,
bedarf der Bestätigung.
Bombardement Dovers befürchtet.
London, 30. Okt. — Der Korre-
spondent der Daily Mail meldet,
daß, falls Dünkirchen und Calais
für die Deutschen von irgend wel-
chem Nutzen sein können, sie auch
Westlich von der Küste nehmen
müßte, außer sie bösen für die Be-
festigung ihrer schweren Geschütze
eine besondere Bahn. Es liegt of-
fenbar in der Absicht der Deutschen,
von Calais aus Dover mit den neuen
42 Centimetergeschützen zu beschie-
ßen.
Die deutsche Marineartillerie schie-
ße offenbar besser, wie die Festungs-
artillerie. Denn mehrere britische
Kriegsschiffe wurden von deutschen
Batterien, die von Marineartillerie
bedient wurden, erreicht; der ange-
richtete Verlust an Menschenleben ist
bedeutend.
Auch das deutsche Spionagesystem
ist in wunderbarer Weise ausgebil-
det. Die britischen Offiziere stan-
nen, woher die Deutschen die für

sie so wichtige Nachrichten erhalten.
Ehe der große britische Kreuzer
„Venerable“ eine halbe Stunde an
der belgischen Küste angelangt war,
wurde er auch schon von einem deut-
schen Uferboot angegriffen. Ge-
wissermaßen wurden vier weitere Unter-
boote in seiner Nähe wahrgenom-
men; mehrere britische Torpedoboot-
zerstörer befinden sich jetzt in der
Nähe des Kreuzers, um ihm im
Falle der Not beizuspringen.“

Franzosen „siegen“.

Paris, 30. Okt. — In dem heute
Nachmittag veröffentlichten offizi-
ellen Bericht heißt es, daß die Fran-
zosen und Belgier im Norden auf
der ganzen Linie gesiegt haben (na-
türlich, wenn schon, denn schon, mit
kleinen Siegen gehen sich die Ver-
bündeten in letzter Zeit nicht mehr
an). Die Deutschen versuchten
einen Gegenangriff bei La Bassée,
wurden aber nach einem blutigen
Gegenschlag zurückgeworfen. Die
Briten haben wieder den Grund
und Boden fest, der ihnen un-
längst entzogen wurde. Berichten
von der Front zufolge sind die
Deutschen wieder zum Angriff über-
gegangen, und der Kampf ist mit
Gegenseitigkeit entbrannt. Sie versuchen,
die Barriere bei Dignade-Neuport
zu durchbrechen.
Auf dem ganzen französischen rech-
ten Flügel toben heute blutige
Kämpfe; es wird behauptet, daß sich
die Deutschen auf Metz zurückziehen.
(Lind so etwas soll ein vernünftig
denkender Mensch glauben!).
Hungersnot in Belgien.
London, 30. Okt. — Man fürchtet,
daß unter der darbenenden Bevölke-
rung Belgiens eine Revolution aus-
brechen wird. In mehreren Groß-
städten sind die Leute fast vollstän-
dig auf die öffentliche Unterstützung
angewiesen; 3,000,000 Belgier hun-
gern. Tausende Belgier ziehen es
unter den obwaltenden Verhältnissen
vor, vorläufig in Holland zu blei-
ben, wo sie gespeist werden.

König Albert's Appell.

London, 30. Okt. — König Albert
von Belgien hat an den West- und
ihm noch verbliebenen Heeres folgen-
de Proklamation erlassen: „Unsere
Städte sind niedergebrennt und un-
sere Häuser zerstört worden; Kreuzer
herhalten in ganzen Lande. Aber noch
schlimmeres Unglück wird über un-
ser Land hereinkommen, wenn wir die
Eindringlinge nicht außer Landes
treiben. Das Letzte ist Eure vor-
nehmliche Pflicht, eine Pflicht, welche
Ihr zusammen mit Euren Verbün-
deten beisteht. Soldaten,
ihut Eure Schuldigkeit!“

Battenberger tritt zurück.

London, 30. Okt. — Prinz Louis
von Battenberg, erster Seelord der
Marine, ist von seinem Posten zu-
rückgetreten, weil Zeitungen ihn we-
gen seiner fremdlandischen Geburt
(er erblühte in Oesterreich das Licht
der Welt) angedeutet. Prinz Louis
von Battenberg wurde in Graz ge-
boren, kam als Anabe nach England,
wurde englischer Bürger und trat in
die Marine ein. Dort stieg er lang-
sam von Stufe zu Stufe und ist
heute Vize-Admiral und Adjutant
des Königs von England. Er ist
der älteste Sohn des Prinzen Me-
tander von Hessen und durch Ver-
rath mit dem deutschen Kaiser ver-
wandt.

Leutenheit englischer Weiber.

London, 30. Okt. — Der Stadt-

Türkei im Krieg mit Rußland!

Die türkische Flotte bombardiert mehrere Küstenstädte am Schwarzen Meer und bringt verschiedene russische Schiffe zum Sinken!

Eine neue wichtige Wendung im Weltkriege damit eingetreten!

Tokio, 30. Okt. — Die hiesige
russische Bottschaft hat bekannt ge-
macht, daß die Türkei den Krieg ge-
gen Rußland eröffnet habe.
Petrograd, 30. Okt. — Es wird
hier erklärt, daß die Türkei schließ-
lich die Mächte abgeworfen und sich
für einen Verbündeten Deutschlands
erklärt hat. Die Türken haben be-
reits kriegerische Operationen gegen
Rußland unternommen.
Der deutsche Kreuzer „Breslau“,
die türkische Flagge führend, aber
von deutschen Offizieren und Ma-
rinetruppen besetzt, bombardierte
gestern die Stadt Theodosia in der
Krim am Schwarzen Meer. Der Be-
fehlsführer sandte zwei Offiziere ans
Land und verlangte die Uebergabe
der Stadt; sie wurden von den rus-
sischen Behörden gefangen gesetzt,
worauf das Bombardement auf die
Stadt eröffnet wurde. Die Wände
der griechischen Kirche (es ist eigen-
thümlich, daß die Geschosse der Deut-
schen immer Kirchen, Hospitäler und
Gebäude amerikanischer Postschiffen
treffen) und ein Teil des Dachs
wurden zerstört. Das Gebäude der
russischen Handelsbank wurde in
Brand geschossen; mehrere Bewoh-
ner der Stadt wurden verwundet.
Ueber eine Stunde währte das Bom-
bardement, dann dampfte der Kreuzer
wieder fort.

Der türkische große Kreuzer „Ca-
mediah“ fuhr nach dem kaukasischen
Ufer des Schwarzen Meeres und
verlangte die Uebergabe der Stadt
Petrograd, 30. Okt. — Es wird
hier erklärt, daß die Türkei schließ-
lich die Mächte abgeworfen und sich
für einen Verbündeten Deutschlands
erklärt hat. Die Türken haben be-
reits kriegerische Operationen gegen
Rußland unternommen.
Der deutsche Kreuzer „Breslau“,
die türkische Flagge führend, aber
von deutschen Offizieren und Ma-
rinetruppen besetzt, bombardierte
gestern die Stadt Theodosia in der
Krim am Schwarzen Meer. Der Be-
fehlsführer sandte zwei Offiziere ans
Land und verlangte die Uebergabe
der Stadt; sie wurden von den rus-
sischen Behörden gefangen gesetzt,
worauf das Bombardement auf die
Stadt eröffnet wurde. Die Wände
der griechischen Kirche (es ist eigen-
thümlich, daß die Geschosse der Deut-
schen immer Kirchen, Hospitäler und
Gebäude amerikanischer Postschiffen
treffen) und ein Teil des Dachs
wurden zerstört. Das Gebäude der
russischen Handelsbank wurde in
Brand geschossen; mehrere Bewoh-
ner der Stadt wurden verwundet.
Ueber eine Stunde währte das Bom-
bardement, dann dampfte der Kreuzer
wieder fort.

Rosochitzki liegt an der nordöst-
lichen Küste des Schwarzen Meeres,
fast direkt Theodosia gegenüber.)
London, 30. Okt. — Eine Depes-
che an die Daily Mail von Petro-
grad meldet: „Zwei türkische Torpe-
dobootzerstörer beschoßen den Ha-
fen von Odessa und brachten ein
Handelschiff zum Sinken.“
Petrograd, 30. Okt., über Lon-
don. — Hochstehende Regierung-
beamte halten die Eröffnung der
Feindseligkeiten der Türkei gegen
Rußland von größerer Bedeutung
für England, wie für Rußland.
Hauptsächlich wegen Aufrechterhal-
tung der britischen Verbindungen
mit Indien und Ägypten. Wenn
auch Rußland nunmehr mit einer
weiteren Nation Krieg führen müßte,
so werde sich dasselbe nur auf die
Vertheidigung seiner Interessen im
Schwarzen Meer beschränken.
Mit anderen Worten: England mag
zuwarten, wie es in Indien und Ä-
gypten mit seinen Feinden fertig
wird.)
Ein Föbelhaufe verfuhrte, die
türkische Gesandtschaft darüber zu
fürchten; berittene Gendarmen ver-
trieben die aufrührerische Menge.
London, 30. Okt. — Dem Ein-
fluß Deutschlands ist es gelungen,
die Türkei in diesen Krieg für sich
zu gewinnen. Zahlreiche türkische

Truppen befinden sich an der russi-
schen Grenze; türkische Truppen rük-
ten von Syrien und Palästina ge-
gen die ägyptischen Grenzen vor.
Die Verbündeten aber stehen gegen
die Türkei gerüstet da. Griechen-
land wird bald in den Kampf ein-
greifen und sich als wertvoller Bun-
desgenosse Englands erweisen. In-
dem die Türkei den Einflüsterungen
Deutschlands Gehör schenkte, hat sie
ihren eigenen Untergang beschloßen.
Die europäische Türkei wird bald zu
den Dingen gehören, welche waren.
Da die Türkei sich selbst zerstören
will, bedauern wir durchaus nicht,
sie in den Reihen unserer Gegner
zu finden (so eine Großschmähig-
keit). Der gegenwärtige titone-
hafte Kampf in Europa bedeutet
nicht nur das Ende des preussischen
Militarismus, sondern auch das En-
de des Türkenreichs in Europa. Seit
über 50 Jahren waren es diese
beiden Faktoren, welche den Frieden
bedroht haben. (Das ist recht,
schämst nur nicht; auf dem De-
cke sitzt ein Greis, der sich nicht zu
helfen weiß.) Syrien, Arabien und
Mesopotamien werden nunmehr auf
den Krallen der türkischen Regierung
entfallen werden; alles, was den
Türken übrig gelassen werden wird,
ist das hiesige Kleinasien.“

Lage in Rußland soll günstig sein!

Während die Deutschen und Oester- reicher Erfolge berichten, hal- ten auch die russischen Siegesberichte an.

Berlin, 30. Okt., über Amster-
dam und London. — Ein vom Haupt-
quartier veröffentlichter offizieller
Bericht besagt: „Auf dem nordöst-
lichen Kriegsschauplatz nehmen unsere
Angriffe einen erfolgreichen Verlauf.
Während der letzten drei Wochen
wurden 13,500 Russen gefangen ge-
nommen und dreißig Kanonen und
neununddreißig Maschinengewehre er-
obert. Im südöstlichen Teil der
Schlachtlinie ist alles unverändert.“
Washington, 30. Okt. — Alle
deutschen Armeekorps, die auf dem
linken Ufer der Weichsel operierten,
befanden sich auf dem Rückzuge, lau-
tete eine von Petrograd hier einge-
troffene offizielle Depesche. Wohl
verrückte der Feind, heißt es in der
Depesche weiter, nämlich des Bhalica
Flusses festen Fuß zu fassen und uns
energischen Widerstand zu leisten,
aber es gelang unseren Truppen, ihn
zu werfen. Strelitz, Eijow und No-
womias befinden sich ebenfalls in un-
seren Händen. Radom ist von un-
serer Kavallerie besetzt (gestern hieß es,
daß Radom längst genommen und
sogar noch von russischer Kavallerie
besetzt sei; man steht somit, daß man
diesem offiziellen Depeschen eben-
falls wenig Glauben schenken kann, wie
den verlogenen Engländern und
Franzosen). In Galizien ist keine
Änderung in der Lage der Dinge
eingetreten. Unweit der Grenze
Ostpreußens wird das befestigte Ba-
loziowen von den Deutschen seit vier
Tagen angegriffen; der Feind hat
dort schwere Verluste zu verzeichnen.

Keine Invasion in portugiesisches Gebiet.

Berlin, 30. Okt. — (Drahtlos
über Saville). — Die deutsche Re-
gierung hat in farblicher Weise
das von London verbreitete Ge-
richt, wonach Deutsche in Afrika ein-
gedrungen seien, in Abrede gestellt.
In dem offiziellen deutschen Be-
richt heißt es: „Dieses Gerücht ist
eine infame Lüge und wurde in
der Absicht verbreitet, Vorkrieg in
den Krieg hineinzuzerren. Die Eng-
länder wollten, daß die Portugiesen
sie in der Rebellion, die in Süd-
afrika ausgebrochen ist, unterstützen.
Es ist sicher, daß die von de Wet
und Beyers angelegte Revolution
größer Dimensionen annimmt.
Portugal soll nun in Südafrika für
die Engländer die Schlachten schla-
gen.“

Griechen in Albanien.

Rom, 30. Okt. — Die Meldung,
daß Griechenland 1200 Soldaten bei
Santi Quaranta, im südlichen Al-
banien, gelandet und damit Besitz von
südlichen Teile Albanien ergriffen
habe, und damit Kontrolle über den
Korfanal erlange, hat in Rom un-
gehörige Aufregung hervorgerufen.
Bereits auf der Londoner Konfe-
renz machte Griechenlands Vertreter
Andeutungen, daß seine Regierung
einen Teil Albanien für sich be-
anspruchern wolle, doch wurde seitens
Englands so stark dagegen protestirt,
daß Griechenland den Plan fallen
ließ. Deshalb glaubt man hier,
daß England und Frankreich einen
solchen Schritt Griechenlands nicht
erlauben werden.

Vom Juge zermalmt.

Portbury, Neb., 20. Okt. — Nicht
weit von hier wurden gestern Nach-
mittag die in einem Duggy fahrenden
Will Hammond, 22 Jahre alt,
aus Lincoln, und Howard E. Coon,
20 Jahre alt, aus Columbus, von
einem mit einer Geschwindigkeit von
45 Meilen dahinfahrenden Zuge
der Rock Island Bahn erfasst und
hücheltlich zermalmt. Die Coro-
ners Jury erlaubte die Bahnange-
stellten von jeglicher Schuld

Großer Wirrwarr in Mexiko.

El Paso, Texas, 30. Oktober. —
Die merikanische Friedens-Conferenz
in Agnes Calientes hat den Vor-
schlag von Huila, den der Japanischen,
als nationale Plattform nach hefti-
gen Streiten angenommen, doch
Frieden hat er Mexiko bis jetzt noch
nicht gebracht.
Zwischen den Kruppen von Car-
ranza, dem jetzigen provisorischen
Präsidenten, und Villa, seinem frü-
heren Oberbefehlshaber, fanden bei
San Gil, 20 Meilen von der Con-
ferenzstadt entfernt, heftige Kämpfe
statt. Es gelang den Anhängern
Villas, die Kruppen des jetzigen Prä-
sidenten in Schach zu halten, so-
bald sie die bei der Konferenz ver-
einbarte Generäle nicht bedrohen konnten.
Carranza soll 15,000 Mann in Leon,
20 Meilen südlich von Agnes Cal-
ientes stehen haben, während Villa
starke Streitkräfte um letztere Stadt
zusammensieht. Weitere heftige
Kämpfe werden erwartet.

„Hallow'en“ Ball.

Der „Concordia Damen Gesan-
gverein“ veranstaltet am Samstag
Abend im Sängersheim einen „Hal-
low'en“-Ball oder Gergentanz. Die
Deutschen Omaha's und Umgebung
finden herzlich eingeladen. Der Ein-
trittspreis für je ein Paar beträgt
75c. Die Veranstaltung dürfte al-
les bisher dagewesene in den Schach-
ten stellen und das Komitee garan-
tiert jedem Teilnehmer einen ver-
gnügten und heiteren Abend. Deut-
sche, kommt alle.
Unter Erdmassen erstickt.
Blatte Center, Neb., 30. Okt. —
Der 13-jährige Clarence Greifen
und der 14-jährige Jerome Wafen
erlitten gestern Abend den Erstick-
ungstod, als eine von ihnen auf-
gegrabene Grube einströmte. Bei
der gleichen Gelegenheit trug der
hiesige Pastor E. S. Walker schwe-
re Verletzungen davon.
Das Hüllwetter.
Die folgenden Beträge zum Hüß-
fond der Kriegsnotleidenden sind in
der Office der Omaha Tribune ein-
getroffen:
Ungeannt \$1.00
Ernst Sehe, Chester, Neb., .. \$5.00